

WIEDERSEHEN MIT CHINA NACH 28 JAHREN

Yu-Hsi Nieh

I. Teil Die Fahrt von Hongkong nach Canton

Im April und Mai dieses Jahres machte ich eine rund sieben Wochen dauernde Reise in mein Heimatland China. Zu fast der gleichen Zeit hatte ich im Jahre 1949 zum ersten Mal das chinesische Festland verlassen, und zwar war ich damals von Canton nach Taiwan gefahren. Es hatte also gerade 28 Jahre gedauert, bis ich bei meiner neuen Reise wieder in Canton ankam. Mit der chinesischen Eisenbahn fuhr ich durch zwölf Provinzen (Kuangtung, Hunan, Kiangsi, Chekiang, Kiangsu, Anhui, Shantung, Hopei, Shansi, Honan, Hupei und Kuangsi) und besuchte zehn Städte (Shenchun, Canton, Ch'angsha, Hangchou, Shanghai, Nanking, Peking, Hsiyang, Hsinhsiang, Wuhan und Kueilin). Da ich schon 1948/49 als fünfzehnjähriger Schüler auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg mit unserer Schule in acht der zwölf erwähnten Provinzen (Honan, Hupei, Kiangsi, Anhui, Kiangsu, Chekiang, Hunan und Kuangtung) zu Fuß, mit der Bahn oder mit dem Schiff umhergereist war und sechs der zehn Städte (Hsinhsiang, Wuhan, Nanking, Shanghai, Hangchou und Canton) einmal oder mehrmals gesehen hatte, wurden während meiner diesjährigen Reise viele alte Erinnerungen wieder wach. Höhepunkt der Reise war aber das Treffen mit meinen engeren Verwandten, die ich dreißig Jahre oder länger nicht mehr gesehen hatte. Dieses Wiedersehen war wie ein Traum.

Die Reise läßt sich in zwei Abschnitte aufteilen: Zunächst reiste ich mit einer Gruppe von vierzehn in Deutschland arbeitenden Chinesen, von denen zehn in China-Restaurants tätig und vier Akademiker waren. Nach dem Besuch in Peking wurde die Gruppe aufgelöst, und jeder machte sich auf den Weg zu seinen Verwandten.

Unsere Gruppe flog am 9. April mit einer Boeing 747 der Singapore Airline von Frankfurt ab. Da es beim Umsteigen in Bangkok infolge von fehlerhaften Buchungen Visaschwierigkeiten für einen großen Teil der Gruppe und große Zeitverluste gab - von den Nerven, die dies kostete, ganz zu schweigen - landeten wir erst am 11.44. abends in Hong Kong. Die Niederlassung des offiziellen Chinesischen Reisebüros (China Travel Services) in Hong Kong sorgte für unseren Transfer vom Flughafen zum Hotel. China lag bereits vor

uns oder - wie man auch wohl sagen könnte - unsere Chinareise hatte bereits richtig begonnen.

Es gibt zwar zwischen Westeuropa und China auch direkte Luftverbindungen wie z.B. mit der "Air France", den "Swiss Air Lines" und der Chinesischen Zivilfluggesellschaft "CAAC", doch bevorzugen die in Europa lebenden Chinesen bei ihrer Heimreise die Route über Hong Kong. Denn wenn man seinen Verwandten in China bzw. Familien und Freunden in Europa Geschenke mitbringen möchte, kann man in Hong Kong besonders günstig einkaufen. Nicht nur sind die Konsumgüterpreise im zollbegünstigten Hong Kong niedriger, sondern ein wesentlicher Vorteil ist auch noch, daß das Reisegepäck bei der Eisenbahnfahrt von Hong Kong nach China nicht wie bei einer Flugreise auf 20kg Gewicht beschränkt ist. An die chinesische Zollordnung sollte man sich allerdings lieber halten, denn sonst muß man bei der Zollerklärung an der Grenze wahrscheinlich nochmals tief in die Tasche greifen. Nach den geltenden Bestimmungen des chinesischen Zollamts darf jeder Ausländer oder Auslandschinese bei der Ein- bzw. Ausreise die folgenden Warenmengen zollfrei mit über die Grenze nehmen: 1.) drei Mäntel aller Art, 2.) 20 Stück Unterwäsche, 3.) 40 Stück Oberbekleidung (davon 10 aus Wolle, Samt oder Seide), 4.) ein Oberbett, 5.) 30 m Kleiderstoff (davon 5 m aus Wolle), 6.) 4 kg Wollgespinste oder Wollsachen, 7.) sechs Schals und Kopftücher, 8.) 12 Paar Schuhe und 12 Paar Strümpfe, 9.) 600 Zigaretten, 10.) vier Flaschen alkoholische Getränke, 11.) 50 kg Lebensmittel (von jeder Sorte im Wert nicht über 10 Yüan) bei der Einreise bzw. 25 kg (von jeder Sorte im Wert nicht über 5 Yüan) bei der Ausreise (10 DM = 7,79 Yüan), 12.) Medikamente im Werte von 50 Yüan (von jeder Sorte im Wert nicht über 10 Yüan) bei der Einreise und 25 Yüan (von jeder Sorte im Wert nicht über 5 Yüan) bei der Ausreise, 13.) Artikel des täglichen Bedarfs im Wert von 100 Yüan bei der Einreise bzw. 50 Yüan bei der Ausreise, 14.) 1 Fahrrad, 1 Radio und 1 Nähmaschine bei der Einreise, bzw. zwei derartige Artikel bei der Ausreise. Wertvolle Lebensmittel, Matratzen und

elektrisch beheizbare Bettdecken sind zollpflichtig.

Kurz nach dem ersten Abendessen in Kowloon kamen die Vertreter eines der großen Kaufhäuser, die nur Waren aus der VR China verkaufen, zu uns ins Hotel mit einer Liste zollfreier Waren, die wir auch schon vor Antritt der Reise zusammen mit der Reisegenehmigung von der Konsularabteilung der chinesischen Botschaft in Bonn erhalten hatten. Wenn man alles einkauft, was nach der Liste erlaubt ist, so wird man etwa 3000 HK\$ (=1500 DM) los. Auf meine besorgte Frage, wie man so große Gegenstände wie Fahrräder und Nähmaschinen über die Grenze befördern sollte, erklärten die Verkäufer, alles werde von ihrer Firma ordentlich eingepackt und durch das Chinesische Reisebüro mit der Bahn nach China befördert. Die Transportgebühren für mein Gepäck von rund 90 kg Gewicht betragen 45 HK\$.

Vor der Abreise nach China blieb mir noch ein ganzer Tag zu einem Bummel durch die City der Kronkolonie. Die Stadtteile Kowloon und Victoria, die jetzt durch einen Tunnel unter dem Meer miteinander verbunden werden, gleichen einem riesigen Einkaufszentrum. Fast in jeder großen Straße und kleinen Gasse reihen sich Warenhäuser, Souvenirläden, Restaurants, Banken und andere Geschäfte dicht aneinander. Infolge der Bodenspekulation baut man in Hong Kong vorwiegend in die Höhe, und immer mehr Wolkenkratzer wachsen aus dem Boden. Schon unmittelbar am Flughafen sind Wohnblöcke zu sehen. Man investiert auch viel, um durch Abtragen von Bergteilen und durch Aufschütten von Boden an der Küste Neuland zu gewinnen. Die Kronkolonie hat zwar eine Gesamtfläche von 1034 qkm (dazu kommt noch eine Wasserfläche von 1162 qkm), aber die rund 4,5 Millionen Einwohner konzentrieren sich auf ein Ballungsgebiet von knapp 40 qkm an der Südspitze der Halbinsel Kowloon sowie an der Nordküste der Insel Hong Kong. Die über 900 qkm umfassenden "New Territories" sind kaum urbanisiert. Wenn man im Zug von Kowloon zur chinesischen Grenze aus dem Fenster guckt, sieht man in diesem relativ großen Hinterland Hong Kongs überwiegend landwirtschaftlich genutzte Flächen.

Die Vernachlässigung der "New Territories" ist darauf zurückzuführen, daß dieses Gebiet von China an Großbritannien nur verpachtet wurde. Der 1898 unterzeichnete Pachtvertrag wird 1997 ablaufen. Ohne dieses Hinterland, auf das 90% der Gesamtfläche Hong Kongs entfällt, könnte die Kolonie aber kaum mehr überleben. China betrachtet ohnehin das Gesamtgebiet von Hong Kong als "chinesisches Territorium unter britischer Verwaltung" und die chinesischen Einwohner dort nicht als "Hua-ch'iao" (Auslandschinesen), sondern als "T'ung-p'ao" (Landsleute). Hong Kong ist also nur noch eine Kolonie auf Widerruf.

Zwei Adern verbinden die britische Kolonie mit dem chinesischen Mutterland: ein Kanal und eine Eisenbahnlinie. Ein Großteil des Trinkwassers sowie die meisten und wichtigsten Lebensmittel Hong Kongs werden täglich aus China per Kanalleitung bzw. mit der Bahn herangeschafft. Auch der Personenverkehr zwischen beiden Seiten ist auf die Bahn angewiesen. Abgesehen von der Güterbeförderung fährt durchschnittlich alle Stunde ein Zug von und nach Kowloon. Die

Fahrt auf der ungefähr 40 km langen Strecke mit acht Stationen dauert über eine Stunde.

Am 13. April fuhren wir um 8.30 Uhr von Kowloon ab und gelangten um kurz nach 9.30 Uhr nach Lohu der Grenzstation auf der Hongkonger Seite. Alle Passagiere mußten dort aussteigen und zu Fuß über die Grenze gehen. Vor dem Grenzübergang kontrollierten Beamte der Grenzbehörde von Hong Kong nochmals gründlich die Reisedokumente. Als wir zu der Kontrollstelle kamen, hatten sich vor den Schaltern bereits vier oder fünf lange Schlangen - meist aus Hongkong-Chinesen bestehend - gebildet. Nach dem Passieren der Kontrollstelle wollte ich am Ausgang der Halle die eindrucksvolle Menschenmenge von Chinabesuchern photographieren. Kaum aber hatte ich meine Kamera gezückt, schrie eine Dame - offenbar eine Beamtin der Grenzbehörde von Hong Kong: "Keine Aufnahme!" Als ich dann draußen gerade überlegte, ob ich die Grenzbrücke knipsen sollte, kamen zwei Männer ohne Uniform zu mir und fragten, ob ich soeben in der Kontrollhalle photographiert hätte. Nachdem ich dies verneint hatte, wurde ich weiter gefragt, woher ich käme. "Ich wohne in Deutschland", antwortete ich. Sie musterten mich nochmals von Kopf bis Fuß und gingen dann wieder hinein. Vielleicht hielten sie mich schließlich für einen chinesischen Diplomaten, weil ich einen in Hong Kong gekauften chinesischen blauen Anzug trug. Als Bürger der Kronkolonie hätte ich in einem solchen Fall größere Schwierigkeiten haben können.

Den Formalismus der britischen Kolonialmacht einerseits und den politischen Einfluß Chinas in Hong Kong andererseits konnte ich bei dem Verfahren zur Erteilung des Transitvisums für Hong Kong aus eigener Anschauung kennenlernen. Beim Antrag für das Visum für die Hinreise hatte ich bereits beim britischen Generalkonsulat in Hamburg die Flugkarten mit festgelegtem Termin vorlegen müssen. Außerdem mußte man beweisen, daß man genug Geld für den zweitägigen Aufenthalt in Hong Kong bei sich hatte. Die Ausfertigung des Visums dauerte vier Tage. Auf der Rückreise erhielt ich durch die Hilfe des Chinesischen Reisebüros bei der Grenzkontrollstelle nach Hong Kong das gleiche Transitvisum in nur zehn Minuten, und zwar ohne irgendeine Formalität!

Die Kontrolle auf der chinesischen Seite war unerwartet locker und gemütlich. Hinter der Grenzbrücke wurden alle Ausländer und Auslandschinesen in einen Warteraum geführt. Es gab dort Sofas, Stühle und sogar Tee. Man durfte auch photographieren. Die Grenzoffiziere, die mindestens eine Fremdsprache oder mehrere chinesische Dialekte beherrschen, kamen zu den einzelnen Reisenden an den Tisch und erledigten die Kontrolle in der zwanglosen Form einer Unterhaltung. Bei der Einreise ging auch die Gepäckkontrolle ziemlich einfach vor sich, während sie bei der Ausreise strenger verlief.

Nach dem Passieren des Zolls war es gerade Mittag geworden. Wir aßen in dem Hotel für Auslandschinesen und verbrachten dort auch unsern ersten Tag in China. Als ich kurz nach dem Essen in einem Laden Briefpapier,

Umschläge und Postkarten kaufte, hörte ich Lautsprecherlärm. Die Leute liefen auf die Straßen und riefen "Demonstration!". Ich ging mit hinaus und sah auf dem Platz zwischen dem Bahnhof, der Grenzkontrollstelle und dem Hotel für Auslandschinesen mehrere Autos. In der Mitte befand sich ein von zahlreichen Soldaten und Milizionären bewachter LKW, auf dem acht Menschen mit tief gesenktem Kopf standen, die um den Hals große Papptafeln mit ihrem Namen und den von ihnen begangenen Verbrechen trugen. Fünf von ihnen hatten versucht, die Grenze illegal zu überschreiten; ein Mann aus Hong Kong hatte andere zur Flucht aufgehetzt; der siebte war ein Notzuchtverbrecher und der achte - eine Frau - war wegen Betrugs angeklagt.

Für den Nachmittag hatte das Chinesische Reisebüro eine Besichtigung des Stausees von Shenchun für uns arrangiert. Der im Jahre 1958 fertiggestellte Stausee hat eine Sperrmauer von 1000 m Länge. Das Wasser wird aus einer Entfernung von 83 km über acht Staustufen aus dem Fluß Tungchiang heraufgepumpt und fließt durch einen Tunnel von 3 km Länge nach Hong Kong weiter. "Wenn man das Wasser trinkt, denkt man an die Quelle", so heißt ein chinesisches Sprichwort. Daher, so erzählten die Begleiter des Reisebüros, machen am Wochenende und an Feiertagen viele Einwohner von Hong Kong hierher einen Ausflug. In der Umgebung des Staubeckens hat man einen Park angelegt. Es gibt dort auch ein neues Museum. Als wir dort waren, waren Photos aus dem Leben des verstorbenen Ministerpräsidenten Chou En-lai und andere ausgesuchte schöne Aufnahmen aus der Provinz Kuangtung ausgestellt.

Nach dem Abendessen führte der Leiter des Reisebüros in Shenchun, Herr K'e, ein Gespräch mit uns. Er erzählte uns, daß vor der Revolution 1949 Shenchun nur ein entlegenes Grenzdörfchen gewesen sei. Es habe damals ein Kasino gegeben, das dem älteren Bruder des ehemaligen südchinesischen Warlords Chen Chi-t'ang gehörte. Die reichen Leute aus Hong Kong und Canton hätten damals hier ihr Geld verspielt. Außerdem habe es auch zahlreiche Prostituierte gegeben. Jetzt sei Shamchun zur Hauptstadt des Kreises Paoan und die Eisenbahnstation von Shenchun Chinas Tor zur Welt geworden. Jeden Tag stiegen Tausende von Reisenden hier um und nähmen während ihres Aufenthaltes in dem Restaurant des Hotels für Überseechinesen eine Mahlzeit ein. Am höchsten sei die Besucherzahl am letzten chinesischen Neujahrsfest gewesen, als 26 000 Reisende mit 18 Zügen von Shenchun nach Canton befördert worden seien.

Das 1962 erbaute Hotel ist nicht besonders komfortabel eingerichtet. Wegen der Hitze mußten alle Türen und Fenster ständig offenstehen. Mitten in der Nacht wurde ich von einem lauten Gespräch wach. Zunächst dachte ich an einen Streit oder eine lebhafte Unterhaltung von Hotelgästen. Auf dem Weg zur Toilette stellte ich jedoch fest, daß es sich um eine politische Diskussion des Hotelpersonals handelte. Ein Mann wurde kritisiert. Am lautesten hörte man eine weibliche Stimme. Die Sitzung fand ihr Ende, als der Angegriffene seinen Fehler zugegeben und gesagt hatte: "Jetzt müssen wir die Sitzung beenden, denn es ist schon zwölf Uhr. Morgen müssen wir früh aufstehen und arbeiten".

Am 14. April um 11 Uhr fuhren wir von Shenchun ab, um nach Canton zu reisen. Beim Einsteigen sahen wir im Zug eine junge Dame, die am linken Arm als Zugführerin gekennzeichnet war. Nach zweistündiger Fahrt trafen wir in Canton ein. Die ganze Stadt war voller Spruchbänder und roten Flaggen, denn man bereitete die großen Feierlichkeiten anlässlich des Erscheinens des fünften Bandes von "Mao Tsetungs Ausgewählte Werke" sowie der Eröffnung der Cantoner Frühjahrsmesse 1977 am folgenden Tag vor.

Als wir endlich im Hotel für Auslandschinesen am Fluß Chuchiang unsere Koffer ausgepackt hatten, war es bereits gegen 14 Uhr. Wir wollten im Hotelrestaurant zu Mittag essen, aber die Essenszeit war bereits vorbei, und das Personal hatte gerade eine politische Sitzung. Als diese zu Ende war, gingen wir wieder in den Saal. Man fragte uns, ob wir Tee oder Kaffee haben wollten, aber als wir antworteten, daß wir zu Mittag essen wollten, runzelte der Ober die Stirn und sagte, in der Küche sei niemand mehr und wir müßten in einem anderen Restaurant essen. Aber dann sagte er ganz verzweifelt: "Sie haben ja keine Lebensmittelkarten, ohne die man in gewöhnlichen Restaurants kein Essen bekommen kann!" Schließlich rief er den Leiter des Hotels an, und die Küche mußte für uns extra kochen.

(Der Artikel wird im nächsten Heft von CHINA aktuell mit dem zweiten Teil "Verkehr, Tourismus und Freizeitgestaltung" fortgesetzt).